Anthr.
159/19

Die Physiologie

der

Sinnes-Hallucinationen.

Ein Vortrag in der öffentlichen Versammlung der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft

am 4. Mai 1851

von

Dr. Heinrich Hoffmann.

Frankfurt a. M.
Literarische Anstalt
(S. Rütten.)
1851.

Digitized by Google

Die Physiologie

der

Sinnes-Hallucinationen.

Ein Vortrag in der öffentlichen Versammlung der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft

am 4. Mai 1851

von

Dr. Heinrich Hoffmann.

Frankfurt a. M.
Literarische Anstalt
(J. Rütten.)
1851.

Digitized by Google

BIBLIOTECA
DEL LA

Digitized by Google

In dem gelehrten Deutschland ist es ein leidiger Brauch, daß die kleinste wissenschaftliche Entdeckung, ja nur eine subjective Meinung kaum anders aufzutreten gewohnt ist, als im schwerfälligen Talar einer gründlichen Gelehrsamkeit und hinter sich herziehend die verbrämte Schleppe endloser Citate. Kleine bescheidene Abhandlungen waren von je bei uns eine Seltenheit, umfangreiche Bände desto häufiger. Die Bücherbänke ächzen unter der Last des Unnöthigen. Auch mich als guten Deutschen hatte wohl die Lust erfaßt, ein Buch oder doch wenigstens ein Büchlein über die Hallucinationen zu schreiben; ich widerstand jedoch und bescheide mich mit wenigen Blättern, um meine Ansichten über den Gegenstand in die Welt zu senden in derselben Form, wie ich sie in der Jahresversammlung der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft vor einem gemischten Zuhörerkreis zu entwickeln Gelegenheit hatte. Ist meine Darstellung, wie sie sollte, gemeinverständlich, so könnte zugleich daraus für die Sache ein Vortheil erwachsen, den ich nicht gering anschlage. Das Kapitel über Visionen und Geisterseherei dürfte in gegenwärtigen Zeiten

Digitized by Google

wohl eine allgemein zugängliche Darstellung verdienen. Sollte durch gegenwärtige Abhandlung einer oder der andere der Volksschriftsteller sich veranlaßt finden, dasselbe in Kalendern oder Zeitschriften noch populärer darzustellen, als mir es gelungen ist, so würde damit ein weiterer Zweck dieser Veröffentlichung erfüllt sein. Einige Punkte, die nur für den Fachgenossen Interesse bieten, habe ich in die wenigen Bemerkungen unter dem Texte zusammengedrängt.

Frankfurt a. M., im Juli 1851.

Digitized by Google

Meine Herren!

Dem Dichter mag es erlaubt sein, willkührlich unter den reichen Schätzen seiner Anschauungen zu wählen und mit vollen Händen den Stoff und den Schmuck seines Werkes zusammenzutragen. Von dem Philosophen können wir es dulden, ja sogar verlangen, daß er mit kühnen Schritten ein unbetretenes, pfadloses Gebiet durcheile; — ist es doch bei manchen philosophischen Studien, ähnlich wie bei den sogenannten Turnfahrten, mehr um die Bewegung, als um ein eigentliches Ziel zu thun, weshalb sich auch Niemand wundern sollte, wenn er dabei, trotz aller Siebenmeilenstiefel der Speculation, am Ende gerade wieder da steht, von wo aus er den Anlauf genommen hatte.

Ein anderes Loos ist dem Naturforscher, dem Physiologen geworden. Mit mühsamem Fleiße und karger Hand muß er das Thatsächliche zusammensuchen. Das Experiment, gegebenes oder gemachtes, ist die Grundlage seiner Logik; die ganze Schwierigkeit liegt in der Ermittelung dieses wirklich Thatsächlichen und dann in der folgerichtigen Anordnung des Erprobten. Alle Naturforschung ist ein mühsames Pfadfinden auf unsicherem Boden. Sorgfältig prüfen müssen wir jeden Stein, bevor wir ihm uns

Digitized by Google

und das Gepäck all' unserer Weisheit anvertrauen. Auf diese Weise schreitet denn der Physiologe so langsam vorwärts, daß er wohl Göthe's Worte auf sich anpassen kann:

Ich schreite schon dreihundert Jahr,
Und kann den Gipfel nicht erreichen.

Was es heißt, wenn die Physiologen in den Laubgängen des Dichtergartens träumen gehen, oder wenn die Philosophen die Natur a priori construiren, das haben wir und das jüngste Geschlecht vor uns zur Genüge erfahren. Vor Allem in jenen Gebieten, wo das sogenannte Uebersinnliche und das Somatische sich begegnen, klingt der Gesang der Syrene: Poesie so reizend und verlockend, daß der Forscher auf seiner Entdeckungsfahrt sich entweder die Ohren verstopfen oder wie Odysseus sich fest an den Mastbaum einer strengen Logik anbinden muß. — Bis auf die neuere Zeit sah man die Psychologie als ein den Philosophen von Rechtswegen zustehendes Eigenthum an; endlich sind auch hier anatomisch-physiologische Ansprüche zu richtiger Anerkennung gekommen.

Seelenleben ist für den Naturforscher gleichbedeutend mit Gehirnfunction. Der Begriff der Seele kann nur ein exclusiver sein, und die Wissenschaft muß sich die Aufgabe stellen, diesen Begriff so eng als möglich einzuschließen, indem sie das Gebiet der somatischen Thätigkeit so weit als möglich ausdehnt. Nur der somatische Boden bietet uns wenigstens einigermaßen Festigkeit dar, um von ihm aus auf manchen Seiten vorschreiten zu können, und wenn bei dieser Wanderung physiologische Erfahrung und psychologische Ansicht sich begegnen, dann und nur dann allein können wir das Gefundene als wirklich lautere Wahrheit begrüßen. Und wenn auch das Licht der Forschung uns nur beweist, daß das, was früher im glänzenden

Digitized by Google

Schmuck der Wahrheit einherzugehen ſchien, nur ein Traumgebilde der Dämmerung war, ſo lohnt es immer ſchon, die Fackel anzuzünden, um auf dem mühevollen Pfade ein Paar kurze, zaghafte Schritte zu thun.

Ich bin nicht auf dieſe Tribüne vor Sie, meine Herren, getreten mit der Anmaßung, ein ſolcher Fackelträger und Pfadfinder zu ſein; es genügt mir, wenn Sie erlauben, eine Reihe der intereſſanteſten Erſcheinungen des Seelen- und Sinnenlebens vom anatomiſch-phyſiologiſchen Standpunkte aus zu betrachten, doppelt intereſſant, weil der Schauplatz dieſer Erſcheinungen gerade auf die Scheide zwiſchen Körperlichem und Geiſtigem verlegt werden muß.

Auf dem oben angedeuteten Wege müſſen wir alſo Schaale um Schaale löſen, um ſo endlich doch zu dem Kerne zu gelangen. Jahrhunderte, Jahrtauſende können vergehen, bis wir annähernd ſo weit ſind. Verzweifeln ſoll die Wiſſenſchaft niemals, das heißt ſie vernichten. Jede, auch die geringſte Wahrheit iſt eine Stufe des Pfades; nur wer das höchſte Ziel im Auge hat, wird ſich auch des kleinſten Schrittes erfreuen; ſo nur glänzt die Wiſſenſchaft in ihrer vollen Glorie und ſo nur rechtfertigt ſich die Begeiſterung und die Ausdauer ihrer Prieſter.

Wenn alſo die Seele in dem Gehirn functionirt, ſo ſind die Sinnesorgane die Pforten, durch welche dem Menſchen die Objecte der Vorſtellungen zugänglich gemacht werden. Es ſind die Nährorgane der Seele, gleichwie das Gehirn das Aſſimilationsorgan dieſer geiſtigen Nahrungsſtoffe iſt.

Wir haben es nun heute nicht mit der normalen Bildung dieſer Vorſtellungen, ſondern mit anomalen, krankhaften Erſcheinungen zu thun. Wir beſchäftigen uns mit den Hallucinationen der Sinne, mit den Sinnes-

Digitized by Google

träumen Wachender. Nicht mit einer Definition, sondern mit ein Paar Beispielen will ich beginnen, deren Auswahl nicht schwer fallen wird, da es der Beobachtungen unzählige giebt.

Eine Dame las in einer Zeitung die erschütternde Beschreibung einer Hinrichtung. Plötzlich sieht sie überall, wohin sie blickt, den blutigen, vom Rumpfe getrennten, in schwarzen Flor gehüllten Kopf. Das Phantom bewegt sich vor ihrem linken Auge in die Höhe. Ihre Angst ist entsetzlich und aus Verzweiflung macht sie mehrmals Angriffe auf ihr eigenes Leben.*) — In einer benachbarten Heilanstalt war ein Kranker, der, ruhig umhergehend, einem vernünftigen Gespräche mit aller Besonnenheit zu folgen im Stande war. Mit einem Male aber trat er scheu und vorsichtig zur Seite, zog den Begleiter nach sich, und auf die Erde deutend sprach er: „Sehen Sie denn das kleine Kind nicht, das man uns in den Weg gelegt hat? Hüten wir uns, es zu verletzen, zu treten!“ Dieser Zufall wiederholte sich oftmals, bis der Kranke genesen war.

Für jeden Andern war natürlich in beiden Fällen gar nichts zu bemerken. Die Kranken litten an Hallucinationen und wir verstehen demnach unter diesen anomalen Erscheinungen: das Gefühl der Erregung eines Sinnesnerven, einen Sinneseindruck, ohne daß der wirkliche Gegenstand den Sinnesnerv afficirt haben konnte. — Nun gibt es auch Sinnestäuschungen, wo ein wirkliches Object vorhanden ist: wir halten die Fliege vor unseren Augen für einen großen Vogel in der Luft, ein Kranker hält den Ofen für den Herrn Pfarrer. Es sind dies die sogenannten Illusionen; hier ist der Sinneseindruck unvollkommen und das

*) Beobachtung Esquirol's.

Digitized by Google

Urtheil über denselben falsch. Wenn mit einer Formel etwas gewonnen wäre, so möchte ich die Hallucination als einen Sinnesirrthum des Gehirns an ihm selbst, die Illusion als einen Sinnesirrthum des Gehirns an Dingen außer ihm bezeichnen. Esquirol war der Erste, der diese Unterschiede scharf und bestimmt ausgeprägt hat, und dennoch finden wir selbst noch heut' zu Tage Hallucinationen, Illusionen und selbst Wahnideen in psychiatrischen Schriften gar mannigfaltig untereinander gemischt und verwechselt. — Es darf freilich nicht unerwähnt bleiben, daß diese Unterscheidungen, so schön begründet in der Theorie sie erscheinen, im Einzelfalle oft kaum festgehalten werden können. *)

Die Hallucinationen treten nun in allen Sinnen auf, und zwar bei Geisteskranken, bei relativ Geistesgesunden

*) Und doch hätte eine genaue Unterscheidung auch ein praktisches Interesse; denn man hat erfahren, daß, freilich nur in seltenen Fällen, Abschließen des Sinnes gegen außen, z. B. Zubinden des Auges, Verstopfen des Ohres, alsbald alle Täuschung schwinden machte, ja gänzliche Heilung herbeigeführt haben soll, während in andern Schließen der Augen alsbald Phantasmen hervorrief. Jenes waren also Illusionen, dieses Hallucinationen gewesen; dort könnte dunkle Einsamkeit den Kranken beruhigen, hier würde sie seinen Zustand verschlimmern. Da ferner jede Reizung der Sehnerven, ja selbst der Druck auf das Gehirn sich als Lichtempfindung kund gibt, so wissen wir immer noch nicht, in wie weit die sogenannten subjectiven Druckbilder, die entoptischen Gesichtserscheinungen, d. h. das Sehen von Nebeln, Spinngewebe, Funken, Sternen und Aehnlichem nicht, zuweilen wenigstens, bei Entstehung scheinbar rein subjectiver Hallucinationen mitgewirkt haben können. Aehnlich ist es in Bezug auf das Hörorgan, noch schwieriger die Unterscheidung bei den übrigen Sinnen. Viel zu weit geht aber Hagen, der diese peripherischen Nervenreize als stete Ursache der Hallucinationen ansieht.

Digitized by Google

und drittens im Traume und im Delirium des Fiebers. Es ist aber weniger dieses verschiedene Vorkommen, was ich heute bei dieser Besprechung im Auge halten will, als die allgemeinen physiologischen Verhältnisse. Bei den gesunden Menschen fand sich die Störung am meisten im Sehorgan. Daß unsere Träume sich vorzugsweise mit sichtbaren Bildern beschäftigten, ist Jedem bekannt. Bei dem Geisteskranken dagegen sind die Hallucinationen des Gehörs die bei weitem häufigsten (nach Marc $^2/_3$ aller hallucinirenden Irren), obgleich auch hier sich entgegengesetzte Angaben finden.*) — Auf Erklärungen will ich mich hier nicht weiter einlassen; es genüge, diese Thatsache einfach erwähnt zu haben.

In allen Sinnesorganen der Irren nun treiben diese Täuschungen auf die mannigfaltigste Weise ihr Spiel, indem sie im Allgemeinen dem beherrschenden fixen Wahne entsprechen, dem Strome der Vorstellungen folgen und sich nach dem krankhaften Affecte richten. Der Schwermüthige,

---

*) Wenn Friedreich glaubt, dieses Verhältniß darin begründet zu sehen, daß, seiner Meinung nach, dem Gehörorgane eine besondere Lebensenergie und ein besonders enger Verband mit dem Seelenleben zukomme, so wäre dieß noch zu beweisen. Denn wenn auch der Sinn des Gehörs gleichsam die Brücke ist, auf welcher von Seele zu Seele der Gedanke im Gewande des Wortes hin und her wandelt, so ist doch wiederum auch das Auge das Organ, welches den Menschen zuerst erzieht; der Sehnerv geht, während der Hörnerv in dem kleinen Gehirn sich verliert, in das große, ein Verhältniß, das freilich bei dem Riechnerv gleichfalls statt hat; das Sehorgan steht in Bezug zum Willen, wir können sehen, wenn wir wollen, aber wir müssen hören Alles, was tönt. Der ganze Streit, ob Auge, ob Ohr wichtiger für den Menschen sei, ist am Ende ein müßiger. Heil, wenn sie beide gesund sind!

Digitized by Google

der da glaubt ein Verbrechen begangen zu haben, sieht sich von Soldaten verfolgt; Polizeidiener treten bei ihm ein, ihn zu verhaften; er hört das Klirren ihrer Waffen, den Schall ihrer Schritte. Dem in religiöse Monomanie Verfallenen tritt Gott in leibhafter Person entgegen; er sieht den Himmel offen, und in strahlender Glorie schreiten Christus und Maria auf ihn zu; vor ihm geschehen Zeichen und Wunder; da kommt Johannes der Täufer in einem siebenspännigen Wagen gefahren, um ihn abzuholen; so deutlich sieht er denselben, daß er gemessenen Schrittes zum Fenster geht, es öffnet und hinabstürzt. Wieder ein Anderer hört die Befehle Gottes, oder es sendet ihm Christus die herrlichsten Gerüche von Orangen und Jasmin in seine Zelle. Er schwelgt und ist glücklich. — Die Hallucinationen des Geruchsinnes, die aber im Ganzen nur selten vorkommen, unterhalten in den Kranken oft sehr traurige Wahnideen: sie glauben in verpesteter Athmosphäre zu leben, von Leichen umgeben zu sein, wie z. B. eine Kranke in der Salpetrière die Fäulniß der in den unterirdischen Gewölben gemordeten Kinder zu erkennen behauptete. Andere glauben sich unfähig, mit Menschen umzugehen, der greulichen Ausdünstungen halber, die von ihnen ausströmten. Einen solchen Fall erzählt Dr. Trolliet: der Kranke war trostlos, daß seine früheren Aerzte ihm seine Leiden als Schöpfung der Einbildungskraft dargestellt hatten. Trolliet untersucht ihn scheinbar sorgfältig und sagte: „Sie haben recht; aber Ihnen ist zu helfen. Sie müssen sich in starke Transpiration bringen, und zwar durch angestrengte Feldarbeiten.“ Der Kranke, der früher ein körperlich träges Leben geführt hatte, folgte harmlos diesem Rath, bebaute eifrig einen Garten, den er besaß, und wurde gründlich geheilt. — Die Häufigkeit der Täuschungen durch das

Digitized by Google

Gehörorgan habe ich vorhin schon erwähnt: die Irren vernehmen Stimmen von Rufenden, Schimpfreden, sie führen kürzere oder längere Zwiegespräche mit ihren sichtbaren oder unsichtbaren Genossen. Nicht gar selten entstehen in der religiösen Monomanie die gräßlichsten Folgen hieraus, es ließen sich zahlreiche Beispiele der ärgsten Gewaltthaten erzählen, wie Väter ihre Kinder, Brüder die Geschwister erschlagen haben, weil eine Stimme vom Himmel herab ihnen solches unablässig geboten hat. — Wenn auch weniger gefährlich für Andere, und gleichfalls selten, gleich denen des Geruchs, jedoch oft verderblich genug für die Leidenden selbst sind die Bilder, welche das Geschmacksorgan vorzuspiegeln vermag. Den Kranken schmeckt Alles nach rohem Fleische, nach Erde; sie glauben vergiftet zu werden, und mit diesem Wahn tritt der felsenfeste Entschluß ein, nichts mehr zu genießen; Gewalt und List können denselben nicht wankend machen, und mancher von ihnen geht unerrettbar und rasch an einem typhösen Marasmus zu Grunde. Andere sind dagegen freilich unendlich glückselig, sie schlürfen Nektar, speisen Ambrosia, oder sind gar, wenn der Sinn des Gesichtes hülfereich die Täuschung der Zunge unterstützt, Theilnehmer großer Festgelage, die wohl ihnen zu Ehren veranstaltet worden sind. Einen merkwürdigen Fall vereinter Hallucinationen in Geschmack, Geruch und Gesicht, der zugleich den Beweis abgibt, wie sorgfältig solche Kranken oft den eigentlichen Centralpunkt ihres Thuns und Treibens zu verheimlichen wissen, und wie schwer sie alsdann zu beurtheilen sind, erzählt uns der im Jahr 1840 verstorbene Leibarzt Louis Philipp's Charles Chrétien Marc folgendermaßen: „Ich habe in einem Krankenhause von Paris einen schon bejahrten Mann gesehen, welchen Unglücksfälle in Melancholie gestürzt hatten. Seit mehren Jahren hatte

Digitized by Google

er nicht ein Wort geſprochen und ſeine ganze Beſchäftigung beſtand darin, die Wände ſeines Zimmers zu *beriechen* und zu *belecken*, ohne daß man ſich die Urſache einer ſo ſeltſamen und peinlichen Beſchäftigung erklären konnte, deren häufige und anhaltende Wiederholung tiefe und zahlreiche Spuren auf dem Gyps der Wände hinterlaſſen hatte. Schon mehre Male hatte ich ihn während meiner Beſuche nach der Urſache eines ſo ſeltſamen Benehmens befragt, welches ebenſowohl Ekel als Mitleiden einflößen mußte, als ich eines Tages, indem ich ihn nicht zu bemerken ſchien, einen Wärter fragte, woher die vielen ſchmutzigen Flecken und Furchen kämen, welche ich auf der Mauer bemerkte. Zu unſerm großen Erſtaunen brach der Kranke ſein langes, bis zu dieſem Tage fortgeſetztes Stillſchweigen, um mir zu ſagen: „Sie nennen dies ſchmutzige Flecken, Gruben? Sehen Sie denn nicht, daß es *Orangen* aus Japan ſind? Welch' köſtliche Früchte, welche Farben, Gerüche, welch' bewundernswürdiger Geſchmack!" — Der Kranke fuhr mit verdoppeltem Eifer fort zu riechen und zu lecken. Seitdem war Alles erklärt, und der arme Hallucinirende, welchen ich als einen ſehr Unglücklichen beklagt hatte, war gerade umgekehrt ſehr glücklich, weil die angenehmſten Hallucinationen der Sinne des Auges, des Geruchs und Geſchmacks ihm einen fortwährenden Genuß verſchafften." — Zugleich ſehen wir auch aus dieſer Erzählung, wie hier die Begriffe der Hallucination und Illuſion nicht mehr ſtreng unterſchieden werden können.

Noch ſchwieriger dürfte die Trennung bei jenen Täuſchungen ſein, denen der Taſtſinn und das Hautgefühl unterworfen ſind. Gar häufig ſucht der Unglückliche eine wirkliche Senſation durch eine Wahnidee zu erklären. Die Kranken empfinden Wunden, ohne daß welche da ſind;

Digitized by Google

spüren Dolche, die sie durchbohren, Schläge, die sie treffen. Andere fühlen sich leicht zum Fliegen, schwer zum Zusammensinken, oder so dick, daß sie fürchten, durch keine Thüre mehr durchgehen zu können. Ja selbst der Verlust dieses Gefühls, die Lähmung der Haut, kann zu Wahnideen, gewissermaßen negativen Illusionen, Veranlassung geben. So erwähnt Esquirol einer Kranken, deren Haut man stechen und kneifen konnte, ohne daß sie Schmerz empfand, und die deßhalb meinte, ihren Körper habe der Teufel weggetragen. Foville erzählt von einem alten Soldaten des Kaiserreichs, der, in der Schlacht von Austerlitz schwer verwundet, die Gefühlsfähigkeit der Haut verloren hatte, daß er auf die Frage, wie es ihm gehe, gewöhnlich die Antwort gab: „Ihr fragt, wie es dem Vater Lambert gehe? Aber der Vater Lambert lebt nicht mehr, sondern ist in der Schlacht von Austerlitz durch eine Kanonenkugel getödtet worden. Was ihr da seht, ist nicht er, sondern eine Maschine, die man nach seiner Aehnlichkeit gemacht hat, und die übel gerathen ist. Aendert sie deßhalb um." — Von sich selbst sagte er deßhalb nicht „ich", sondern „die". — Solche Fälle dürfen aber nicht mehr den Illusionen zugezählt werden, sondern sind als zu Wahnideen gesteigerte Illusionen zu betrachten.

Gar häufig sind mehre Sinne zugleich ergriffen, oft Auge und Ohr, zuweilen alle Sinnesorgane mit einander, ein Umstand, der wohl zu beachten ist, da er für die richtige Erklärung nicht ohne Bedeutung sein dürfte.

Nachdem wir so in flüchtiger Uebersicht die Hallucinationen bei den Geisteskranken kennen gelernt haben, in einer Darstellung, der ich gerne durch mehr anekdotische Behandlung größeres Interesse gegeben hätte, wenn die Zeit es erlaubte, so wäre nun die Frage zu beantworten: Wie

Digitized by Google

sollen wir diese krankhaften Sinnesbilder in Bezug auf ihre Entstehung auffassen? Wie bringen wir sie in Einklang mit dem, was wir bis jetzt etwa von der Thätigkeit der Sinnesorgane wissen?

Bei der Thätigkeit eines Sinnes sind es vier Stadien, welche von der Einwirkung des Objectes bis zum bewußten Erkennen dieser Einwirkung durchlaufen werden.

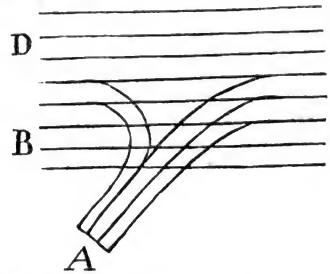
1) Berührung des peripherischen Nerventheiles durch das Agens.
2) Fortleitung durch den Nerven.
3) *Empfindung* der Alteration in der Centralfaser des Gehirns — und daran unmittelbar sich knüpfend
4) die *Vorstellung* von der Art der Einwirkung und ihrer Ursache.

Die vollkommene, klare Vorstellung ist ein zusammengesetztes Produkt des Sinneseindrucks und completirender Urtheile und mithin gar nicht mehr Aufgabe des Sinnesorganes allein, sondern nur durch Theilnahme weiterer Hirntheile zu Stande zu bringen.

Daß zur *Vorstellung* durch die Sinne mehr gehört, als zu dem bloßen *Empfinden* durch dieselben, können wir leicht an uns selbst beobachten. Wenn wir z. B. durch die Straße gehen und einen Bekannten begrüßen, dann erkennen wir diesen Menschen in einer deutlichen Vorstellung; zu gleicher Zeit aber sehen wir die ganze Straße, Häuser, Erde und Himmel in bewußtem Empfinden. Jener Eindruck geht tiefer, dieser spielt nur leicht über die Centralenden des Sehnerven hin. Ein Aehnliches kann unser Gehör erfahren, z. B. bei mehrstimmigem Gesang, bei Orchestermusik, wenn wir eine einzelne Stimme, ein einzelnes Instrument vorzugsweise aufmerksam verfolgen. Da nun die

Digitized by Google

Denkkräfte mehr in die Hemisphären des großen Gehirns, zum Theil vielleicht in die graue Rinde desselben verlegt werden müssen, so ließe sich die nebenstehende schematische Zeichnung des Vorganges entwerfen.



Bemerken muß ich, daß diese Zeichnung nur eine schematische ist, und daß ich sie nur gebe, weil räumliche Verhältnisse leichter und schneller durch das Auge, als durch das Wort erfaßt werden. Durch die Nervenfasern A wird der Sinneseindruck noch unerkannt zu dem Gehirn geleitet; in dem Gehirntheil B C wird er empfunden, aber nur dann, wenn die Erregung von B C so stark ist, daß D E in Mitaffection gezogen wird, erlebt der Mensch eine wirkliche vollkommene Sinnesvorstellung.

Ist das Gehirn gesund, so verkündet ein gesunder Sinn die Wahrheit; sind Gehirn oder Sinnesorgan aber krank, die Empfindung mithin nicht rein oder die completirenden Vorstellungen unrichtig, so entspringt hieraus eine falsche Vorstellung, es belügt der Sinn den Kranken, und es hat derselbe eine Illusion.

Mit dieser durch centripetale Reizung bewirkten Anschauung ist aber die Thätigkeit in der sensoriellen Sphäre noch nicht abgeschlossen, sondern ein jeder Sinneseindruck hinterläßt in dem Theil des Gehirns, wo er zum Bewußtsein gelangt ist, die Möglichkeit, von Innen heraus reproduzirt zu werden, d. h. die centrale Nervenfaser kann von

Digitized by Google

Innen her wieder ebenso verändert werden, als sie es von Außen her war. Wir nennen dieß das Gedächtniß, oder wenn aus einzelen erinnerten Sinnesvorstellungen neue Vorstellungsbilder componirt werden: Phantasie. So liegt also für den Maler Talent und Geschick zum großen Theile in der Fähigkeit solcher Reproduction im Gebiete des Gesichtsinnes, für den Componisten im Gebiete des Gehörsinns.

Wer sich nun zu dem Glauben veranlaßt sehen wollte, dieser Prozeß der Phantasie, dieses Erzeugen und Zusammensetzen von Bildern sei ein reines Schaffen aus Nichts, es seien, um mich so auszudrücken, autochthone Schöpfungen des Gehirns, der dürfte gewiß im Irrthume befangen sein. Auf eine ähnliche Weise, wie im Auge eine Farbe ihren complementären Gegensatz erzeugt, wird auch im Gehirn Vorstellung erst durch Vorstellung erweckt. Aehnliches reiht sich an Aehnliches; Widersprechendes stellt sich gegen einander über; früher Vereintes findet sich wieder zusammen. Freilich ein Gesetz und nun gar ein so einfaches, wie im Auge für die Farben, haben wir für das millionenfache Gedankenspiel noch nicht gefunden. Das plötzliche Hervorspringen einer Vorstellung ist nur dadurch bedingt, daß die einführenden und vermittelnden Vorstellungen so rasch und ganz blaß verschwinden, daß man die Folge dieser Association nicht gewahr wird. Auch in der Welt des Gedankens gibt es keine generatio spontanea; vielmehr verhalten sich im Gehirn alle Ideen wie Vater und Kinder, nur daß die Familienähnlichkeit der ersten und letzten Vorstellung ganz verloren gegangen, die Enkelidee von der Großvateridee ganz und gar verschieden geworden ist.

Der Beweis ist nicht schwer zu führen. Während ich

Digitized by Google

dieß niederschrieb, kam mir der Gedanke, daß heute Einer von Ihnen, meine Herren, sich erheben würde mit der Aufforderung an mich, einen barocken Einfall auszusprechen. Ich erwiederte in Gedanken: „Platzregen von Flintenkugeln.“ So scheinbar isolirt diese Vorstellung nun dazustehen schien, so war sie doch nur entwickelte Folge der Aufforderung. Dem Wörtchen Fall associrten sich die Vorstellungen von schwer, Blei, Kugel, Regen. Oder ich würde von einem Dampfschiffe auf einem Flusse erzählen, indem diese Vorstellung durch die gerade mir gegenüberstehenden Fenster mit ihrem wasserhellen Glase erregt würde, oder vom schwarzen Meere, wozu ich durch den Anblick Ihrer schwarzen Festkleider veranlaßt werden könnte.

Wo im Gehirn die Sinnesvorstellungen sich bilden, wissen wir nicht, nur so viel scheint ausgemacht, daß das große Gehirn in seinem oberen, vorderen und seitlichen Theile vorzugsweise als die Werkstätte geistiger Regsamkeit angesehen werden muß. Auch topographisch höher liegt diese Sphäre und um die Stätte des einfachen sinnlichen Empfindens herum. Dieses Letztere dagegen müssen wir nach dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse an die Stellen verlegen, wo die Fasern eines Sinnesnerven sich in die Centralmasse des Gehirnes verlieren, also zunächst um und an die s. g. Nervenwurzeln. *) Ueber die Oertlichkeit der

*) Diese Stellen im Gehirne wären also für die Verrichtung des Auges vorzugsweise die Vierhügel; für den Geruchsnerven die vordere Siebplatte als Boden der sylvischen Grube (vielleicht auch, wenn wir Analogieen aus der vergleichenden Anatomie zu Hülfe nehmen, Ammonshorn, selbst Streifenhügel und Fornix). Die Empfindungsstelle des Gehöres müßten wir nach Maßgabe unserer heutigen anatomischen Kenntnisse

Digitized by Google

Sinnesvorstellungen im Gehirn besitzen wir also noch ein sehr hypothetisches, über die der Sinnesempfindung gleichfalls nur ein sehr lückenhaftes Wissen. Es ist gleichgültig hierbei, ob wir für die Sinnesnerven eine spezifische Energie annehmen oder ob wir, wie es wahrscheinlicher ist, das Spezifische (d. h. z. B. für das Auge die Lichtempfindung, für das Ohr die Tonempfindung) in den erregbaren Hirntheil verlegen; ja, diese letztere Ansicht dürfte noch unterstützende Belege finden durch die Beobachtung von anhaltenden Gesichtshallucinationen bei Blindheit in Folge von Schwinden des Sehnerven, selbst nach Exstirpation des Augapfels, von Gehörstäuschungen bei Stocktauben, von Hallucinationen des Geruchs bei Solchen, wo der Geruchsinn verloren war. Blinde träumen zwar in der Regel nicht von sichtbaren Gegenständen, mitunter jedoch geschieht es und in höchster Klarheit.

Auf diese Weise nun müssen wir auch die Hallucinationen für reproduzirte Bilder in der Vorstellungssphäre

---

in den Boden der vierten Hirnhöhle und in die Umgebung der strickförmigen Körper verlegen; die Geschmacksempfindung würde sich theils durch den Zungenast des ganglioſen Theils des fünften Nervenpaares in dem verlängerten Mark zwischen strickförmigem Körper und Seitenstrang, theils durch den Zungenschlundkopfnerven in dem strickförmigen Körper selbst bilden müssen; während wir für Hautgefühl und Tastsinn diese Stelle in die Ausbreitungen der hinteren Rückenmarksstränge in großem und kleinem Gehirn zu verlegen hätten. Von den complicirteren Angaben Foville's über die Centralendigung der Sinnesnerven ist bei dieser Notiz Umgang genommen. Auch kann nicht verschwiegen werden, daß bei Weitem nicht alle diese anatomischen Localisationen bis jetzt durch die pathologische Anatomie und die experimentale Physiologie bestätigt worden sind.

Digitized by Google

erklären, welche aber so energisch auftreten, daß sie auch in die Empfindungssphäre hineinragen und hier eine Reizung hervorrufen können. Denn daß die Hallucinationen über den Endigungen der Sinnesnerven entstehen müssen, oder wenigstens in einem Gebiete, das dieselben gemeinschaftlich beherrscht und daß sie nur in das Empfindungsgebiet dieser Nerven hineindringen, dies beweisen uns die Fälle, wo zusammengesetzte Hallucinationen auftreten, oder wo einfache Hallucinationen des Auges z. B. sich allmählich durch hinzutretende Täuschungen des Ohrs, Geschmacks, Geruchs vervollständigten.

Welches die Umstände nun aber sind, und warum in gewissen Fällen diese Bilder nicht für reproduzirte Vorstellungen, für Erinnerung, sondern für centripetal erregte genommen werden, dies zu untersuchen, will ich mich nunmehr bemühen.

An denjenigen Nerven, welche äußere Reize zum Gehirn leiten und die man als Gefühlsnerven bezeichnet, hat man eine eigenthümliche Erscheinung beobachtet, der man den Namen *des Gesetzes der excentrischen Erscheinung* beilegt. Das Wesen derselben ist, daß, wo auch immer ein solcher Nerv in seinem ganzen Verlaufe gereizt wird, das Gehirn diesen Reiz doch nur so empfinden kann, als ob die Einwirkung an dem peripherischen Ende des Nerven stattgefunden hätte. So fühlt der Amputirte noch Schmerz in den fehlenden Fingern und Zehen; heftiges Gesichtsreißen tritt ein selbst dann, wenn sich die Ursache tief im Innern des Kopfes an dem Gefühlsnerven befindet; Druck des Ellenbogennervs am Gelenk bewirkt Schmerz in der Hand u. dgl. mehr. Dieses Gesetz der peripherischen Empfindung ist eine Folge der Gewohnheit im Beurtheilen der Reizung der Nervenfaser, die ja in der *Regel* nur

Digitized by Google

an ihrem peripherischen Ende statt hat. Bei den Sinnesnerven findet ein Gleiches statt. Die Netzhaut des Auges ist die äußere Extremität der Sehnervenausbreitung, ähnlich wie die peripherischen Schlingen im Hautnerven, und *innere* Reizung wird dort wie hier nach außen projicirt. Das Urtheilsvermögen, durch Erfahrung gebildet, projicirt aber dort die Ursachen dieser Reizung noch außerhalb des Auges hinaus. Kleine Kinder greifen nach dem Monde; am grauen Staar operirte Blindgeborne haben, sobald sie sehend geworden sind, die Empfindung, als ob die Gegenstände auf sie hereindrängen, oder als ob Alles in einer Fläche läge. Auf diese Weise kann also eine centrale Reizung der inneren Extremität eines Sinnesnerven gerade so wirken, wie eine peripherische; sie wird als *Erscheinung*, als *Wesenheit außer uns* aufgefaßt werden können.

Daß dies aber geschieht, müssen noch weitere Umstände unterstützend hinzutreten.

Wenn der gesunde und kräftige Mensch etwas Ungewöhnliches sieht oder hört, so erinnert er sich alsbald ähnlicher Sinneserfahrungen und ihrer Ursachen; der neuen Vorstellung associiren sich ältere, ein Urtheil wird abstrahirt und der Mensch sucht sich die Erscheinung klar zu machen. Die centralen Vorstellungen sind die Dolmetscher der Sinneseindrücke; aber andererseits sind auch die äußerlichen Sinneseindrücke die Correctoren und Controleure der centralen Vorstellungen. In den Fällen nun, wo Urtheil und Besonnenheit gestört sind, fällt diese Beaufsichtigung und Zurechtweisung weg; jenes subjective Sinnesbild, das Erzeugniß des Gehirns, wird nicht als solches erkannt, es usurpirt unbestritten der Rechte eines objectiven; der Mensch hat eine Hallucination. Die Bedingungen einer solchen liegen also theils in einem Plus der inneren Sinnessphäre,

Digitized by Google

theils aber, und zwar hauptsächlich, in einem Minus der controlirenden Function anderer Hirnfasern.

Auch im Traume tritt ein solches Verhältniß auf; seine Bilder unterscheiden sich, wenn sie lebhaft sind, in Bezug auf Ueberzeugungskraft nicht im Geringsten von dem wirklich Gesehenen und Gehörten. Der Mensch erwacht und mit ihm alle controlirenden Functionen des Gehirns, er erinnert sich, daß er wie gewöhnlich zu Bette gegangen, findet sich gewohnter Weise auch jetzt noch darin, und erkennt, daß er geträumt hat. Wie wäre es aber mit dieser Erkenntniß bestellt, wenn wir z. B. im Stande wären, einen Menschen mitten im Traume von Räubern und Gewaltthat hinaus auf das öde Feld oder in den Wald zu bringen, damit er allda erwache?

In noch höherem Grade, als im Träumen finden wir jene Prämissen, um die Hallucinationen zu erklären, auch bei den Geisteskranken, und deßhalb werden auch die verschiedensten Formen dieser Krankheit so häufig von diesen Störungen begleitet, daß nach Esquirol unter 100 Irren 80 mit Hallucinationen behaftet sind. Gemäß der dargelegten Verhältnisse sind sie auch nie Ursache der Geisteskrankheit, wie es z. B. Reil, Leuret u. A. annehmen, sondern nur Folge. Wenn sie auch namentlich anfangs scheinbar rein und isolirt auftreten, so ist doch der Kranke niemals verwirrt geworden, weil er Hallucinationen gehabt hatte, sondern er hatte umgekehrt Hallucinationen, weil er schon geisteskrank war. Daß sie zur weiteren Ausbildung der Krankheit wesentlich beitragen können und ihre Heilung unendlich erschweren müssen, ist ein anderer Punkt, den ich aber hier bei Seite liegen lasse, so wie ich mich auch gleichfalls enthalten muß, durch Erzählung erläuternder Beispiele ihre Geduld, meine Herren, allzulang auf die Probe zu

Digitized by Google

ſtellen. Auch den Geiſteskranken (ſo lang er nicht blödſinnig iſt) beherrſcht noch das Geſetz der Cauſalität; er ſagt: Weil ich dies ſehe, folglich iſt es. Er ſieht es auch, und doch iſt es falſch. Können wir dem blaſirten Landpfleger Pontius Pilatus die Frage ſo übel nehmen: Was iſt Wahrheit? — Alles Ankämpfen mit Gründen von Seiten des Arztes gegen ſolche Ueberzeugung iſt immer erfolglos, oft ſchädlich. Im beſten Falle erhält er eine Antwort, ähnlich wie ſie Leuret erhielt: „Gut! Wenn die Stimme, die ich gehört habe, nicht wirklich war, dann reden auch Sie, Herr Doctor, jetzt nicht mit mir und ſind gar nicht da; denn jene Stimme war gerade ſo deutlich, als die Ihre.“ Nur wenn die Harmonie der Vorſtellungen ſich wieder ordnet, d. h. wenn der Kranke geneſen iſt, kann er jene Anſchauungen auf den rechten Werth zurückführen.

Wenn die bis jetzt vorgetragenen Anſichten für die Geiſteskranken und Träumenden richtig ſind, ſo müſſen ſie es auch für die wachen Sinnesträume der relativ Geſunden ſein. Auch bei dieſer merkwürdigen Gruppe muß eine krankhafte Thätigkeit in der Sinnesſphäre des Gehirns nachgewieſen werden können, krankhaft, weil die Macht berichtigender complementärer Vorſtellungen vernichtet oder relativ geſchwächt iſt. Ich will eine Reihe hierher gehöriger Beobachtungen in Kürze anführen. Ihre Zahl iſt ſehr beträchtlich, vom feueraugigen Hunde, der dem Cardinal Crescentio auf dem Concil zu Trident erſchien und von dem ich mich aus meiner Knabenzeit her erinnere, daß er gar ſchauerlich in des Gottfried's wohlbeleibter Chronik abconterfeit ſteht, bis zu den complicirteren Comödien der Beſeſſenen in Weinsberg. Der berühmte Mathematiker, Aſtrolog und Arzt Hieronimus Cardanus ſah als Knabe bei frühem Erwachen ganze Züge von Menſchen,

Digitized by Google

besonders Trompeter, von Thieren und leblosen Gegenständen vor seinen Augen vorüberwandern. — Der als Knabe früh entwickelte Blaise Pascal, jener überfromme Ascete, erblickte oftmals, nachdem er auf einer Brücke vom Pferde gestürzt war, einen tiefen Abgrund neben sich gähnend. — Der Philosoph Moses Mendelsohn war im Jahre 1771 nach starken Geistesanstrengungen an einer anhaltenden Nervenabspannung erkrankt. In diesem Zustande litt er Abends an Hallucinationen des Gehörs, welche ihm mit starker Stimme Alles, was den Tag über zu ihm gesprochen worden war, auf eine überaus quälende Weise wiederholten. — Walther Scott erblickte die Gestalt seines verstorbenen Freundes Byron in den Falten eines Vorhanges. — Bekannt ist, mit welcher Energie Luther den Teufel heim zu senden wußte, als dieser auf der Wartburg ihm während seiner anstrengenden Arbeiten die Ehre seines Besuches zugedacht hatte. — Spinoza erblickte, wie er selbst in einem Briefe erzählt, oftmals Morgens beim Erwachen unter andern Phantasmen das Bild eines schwarzen, schäbigen Mohren. — Dem van Helmont war es beschieden, seine eigene Seele zu schauen. Sie erschien ihm als ein Licht in Menschengestalt von vollkommner Gleichartigkeit, zusammengesetzt aus geistiger, krystallheller, glänzender Substanz. Wie eine Erbse in ihrer Schote, war sie in einer Hülle enthalten. (Wäre dies Jedem vergönnt, wie Mancher müßte sich mit dem Anblick eines trüben Lampenlichtes, oder einer dürren Bohne genügen lassen!) — Tasso war im Gefängniß theils von quälenden Hallucinationen geplagt, theils durch eine glänzende Vision der Maria mit dem Christkinde getröstet. Seine tiefgedachten Unterhaltungen mit seinem Spiritus familiaris sind bekannt. — Der in den schönwissenschaft-

Digitized by Google

lichen und philoſophiſchen Bewegungen des vorigen Jahrhunderts thätige und ſtets kampfbereite Nikolai hatte im Jahr 1791 die gewohnte Blutentziehung unterlaſſen; unangenehme Gemüthsbewegungen und tiefe Aufregung waren dazu gekommen, und alsbald entwickelte ſich in zwei Monate langer Dauer eine Reihe von Phantasmen, die der Gelehrte ſelbſt beſchrieben hat. Menſchliche Geſtalten von Bekannten und Unbekannten erſchienen ihm in ſeinem Zimmer, ſeltener auf der Straße. Ihre Zahl wuchs; die Leute fingen an mit einander ſich zu unterhalten und zu dem Kranken zu reden. Nikolai ließ nun die verſäumte örtliche Blutentziehung nachholen, die Geſtalten verblaßten und die Krankheit war gehoben. Göthe, der noch von Werther's Zeiten mit ihm in Fehde lag, hat ihn deßhalb unter dem nicht gerade anmuthigen Titel des Proktophantasmiſten in der Walpurgisnacht erſcheinen und ihm durch Mephiſto die bezüglichen Verſe zurufen laſſen:

Er wird ſich gleich in eine Pfütze ſetzen;
Das iſt die Art, wie er ſich ſoulagirt,
Und wenn Blutegel ſich an ſeinem Steis ergötzen,
Iſt er von Geiſtern und vom Geiſt kurirt.

Sie verzeihen mir wohl kaum, meine Herren, das unſaubere Citat; aber ich denke, was der große Frankfurter hat drucken laſſen, können die kleinen Frankfurter ihm nacherzählen. Hat er doch ſelbſt, wie ſein Gegner, aus eigner Erfahrung Beiträge zu den Hallucinationen geliefert. Im Elſaß ſah er ſich ſelbſt, wie er, nachdem er von der Geliebten Abſchied genommen hatte, in hechtgrauem, mit Gold verzierten Gewande des Weges geritten kam. — Jener herrliche Juſtus Möſer, der, wenn er auch patriotiſche Phantaſien ſchrieb, doch gewiß kein Phantaſt geweſen iſt, ſah öfter durch Hallucinationen Blumen vor ſich. — Andral, im Beginn ſeiner

Digitized by Google

mediciniſchen Studien durch den Anblick einer halb verweſten Kinderleiche unangenehm berührt, erblickt am andern Morgen dieſe Leiche in der Kaminecke in ſeinem Zimmer und zwar dauerte die Täuſchung wohl eine ganze Viertelſtunde lang. — Vor dem Auge des alten ſterbenden Heim breiteten ſich freundliche Wieſen und grünende Wälder aus. — Jean Paul erblickte, als er von einer Fußreiſe heimkehrte, einen aus dem Fenſter ſeines Hauſes ſchauenden kindlichen Mädchenkopf. — Dem Phyſiologen Johannes Müller ſind die ſubjectiven Geſichtserſcheinungen etwas ſo Gewöhnliches, daß er ſie zum Gegenſtand jahrelanger Beobachtung machen konnte. Im Dunkeln, bei geſchloſſenen Augen und möglichſter Geiſtesruhe, namentlich vor dem Einſchlafen, traten ihm Menſchen, Thiere und ſonderbare Geſtalten in das Sehfeld. Sie gingen allmählich in die Traumbilder des Schlafes über; Reflexion verſcheuchte ſie auf der Stelle. — Derſelbe erzählt den verbürgten Fall, wie ein von angeregten Geſprächen müder und hungriger Profeſſor zu Fuße nach Hauſe ging und plötzlich auf einer Wieſe ſich ſelbſt ganz ruhig und behaglich in 12 bis 15 Exemplaren umherwandeln ſah. Die Doppelgänger waren aus verſchiedenem Alter und trugen die längſtvergeſſenen abgelegten Kleider des Gelehrten. Aufmerkſamkeit und aufgerafftes Bewußtſein verſcheuchte die ganze Geſellſchaft.

Ich habe Ihnen hier eine Reihe von Beiſpielen vorgeführt, wo neben der größten geiſtigen Energie und der entſchiedenſten Auffaſſungskraft ähnliche Sinnesdelirien vorkamen, wie bei jenen armen Geiſteskranken, die wir vorher betrachtet haben. Beide aber befanden ſich dennoch in analogen Verhältniſſen. Faſt alle die genannten waren durch anſtrengende Geiſtesarbeiten, durch Krankheit, durch

Digitized by Google

körperliche Ermüdung, lang dauerndes Wachen in einen solchen Zustand versetzt, daß neben Erregung einzelner Hirntheile durch lebhafte Vorstellungen die übermüdete Urtheilskraft schwächer geworden war. Drängt sich nun hier ein subjectives Bild in die Faserreihe nächst der Endigung der Sinnesnerven, so gewinnt es objective Gewalt und die Vision ist fertig. Da das Ich sich aber leicht von seiner Schwächung und Lockerung wieder erholt, so beurtheilt der Mensch das Erlebniß richtig, als Sinnestäuschung. Es ist deßhalb, und dies scheint mir bedeutungsvoll zu sein, auch allen diesen Menschen unmöglich gewesen, bestimmte Gegenstände oder Personen in den Bereich der Erscheinungen zu ziehen; denn sobald entschiedene Aufmerksamkeit und controlirende Vorstellungskraft, kurz das Gehirn in seinem vollen Leben thätig wird, hört das Reich des Traumes auf, ebenso wie der Schatten durch das Licht verscheucht wird. Einige Wenige erzählen das Gegentheil von sich, und unter diesen auch Göthe, dem es gegeben war, mit geschlossenen Augen sich eine Blume zu denken, welche sich dann auseinanderlegte, so daß aus ihrem Inneren sich wieder neue Blumen entfalteten aus farbigen, auch wohl aus grünen Blättern.

Auch bei diesen zum Theil gesundesten Individuen hat diesen Zufällen ein momentan krankhafter Zustand zu Grunde gelegen, der wohl meist folglos vorübergehen mag, mitunter aber auch der Vorbote schlimmer und gefährlicher Krankheiten sein kann. Der Volksglaube, daß der bald sterben müsse, der sich selbst sieht, erhält dadurch eine gewisse natürlich zu erklärende Bedeutung.

Gleichwie die Hallucinationen Geisteskranker sich auf den fixen Wahn oder die gerade herrschende Vorstellungsreihe beziehen, so entsprechen auch diese Sinnestäuschungen

Digitized by Google

Gesunder der Beschäftigung, Geistesrichtung, Stimmung, ja selbst der Umgebung, in der der Mensch sich befindet. Gespenster sehen wir nur im Dunkeln, in der Kirche, um Mitternacht auf öden Kirchhöfen, nach schaudervollen Erzählungen, kurz dann, wenn durch den Affect die Regelmäßigkeit der Ideenassociation verschoben und die Vernunft in ihren Causalitätsurtheilen gestört ist. Wenn also der Teufel zu Martin Luther als ein schwarzer, grober Gesell, zu dem heiligen Antonius dagegen als ein üppiges, lüsternes Weib getreten ist, so hat dies Beides seinen guten Grund.

Das bisher Vorgetragene ließe sich etwa also zusammenfassen: Wenn im Gehirn eine reproduzirte Sinnesvorstellung in die Centralfasern des Sinnesnerven hineinwirkt, so wird sie excentrisch projicirt, und es entsteht eine Hallucination, deren Ueberzeugungskraft um so stärker und dauernder ist, je mehr die controlirenden Vorstellungen gehemmt sind. Es sind mithin die Hallucinationen strenggenommen gar keine Sinnestäuschungen in dem Maaße, als z. B. das Doppeltsehen eine Sinnestäuschung ist, sondern vielmehr falsche Urtheile über die Causalität bestimmter Empfindungen. *)

*) Es ist dieser Versuch der physiologischen Erklärung kein neuer, und entspricht im Allgemeinen der Meinung von Esquirol, Bird, Hippert, Morison, Lelut und Andern. Das Einzige, was ich dazu gethan habe, besteht darin, daß ich den ganzen Hergang in seine einzelne Faktoren zerlegte, geprüfte physiologische Wahrheiten zur Erklärung herbeizog und gerade hierdurch die Richtigkeit der Ansicht wissenschaftlicher zu begründen suchte. Wer eine gedrängte, aber ziemlich vollständige Darstellung der verschiedenen physiologischen Deutungen

Digitized by Google

In der zuletzt aufgestellten Reihe von Beispielen sind wir meist heiteren und harmlosen Bildern begegnet; es wäre aber leicht gewesen, unserer Sache eine ernste und betrübende Seite abzugewinnen, wenn wir das Auge von der Gegenwart um ein Paar Jahrhunderte rückwärts gewendet hätten in jene Zeiten, wo die Gluth des Glaubens zwar voller und wärmer, aber auch der Nebel des Aberglaubens schwerer und dichter gewesen ist, in jene Zeiten, wo religiöse und magische Ekstasen für übermenschlichen Ursprungs galten. Der Eine sah damals Gott und die Heiligen; der Andere verkehrte mit dem Teufel; Jener wurde in den Himmel versetzt; Dieser auf den Holzstoß geschleppt; und in Beiden war die festeste Ueberzeugung von der Wahrheit ihrer Anschauung so tief, daß weder den Einen die Wallfahrten der betenden Menge, noch den Andern die Qualen des schmerzlichsten Todes von dem Gegentheil überführen konnten. Mag es als ein Zeichen vorgeschrittener Humanität gelten, daß wir den armen Besessenen nicht mehr den Flammen, sondern der milden Pflege des Irrenarztes übergeben. Freilich mächtige Gewalten streben jetzt wieder dahin, und arbeiten unermüdlich in's Geheim und auf offnem Markte, jene Dämmerzeiten der Hallu-

---

über Hallucinationen und Illusionen übersehen will, findet dieselbe in der Schrift von „Fr. W. Hagen, die Sinnestäuschungen in Bezug auf Psychologie, Heilkunde und Rechtspflege. Leipzig 1837." Zugleich enthält dieß Buch eine reichhaltige Sammlung von Beispielen aller Art. Wenn aber der Verfasser das Wesen der Hallucinationen ohne Ausnahme in einem Krampfe (?) des peripherischen oder leitenden Theiles des Sinnesnervenapparates sieht zu welchem dann die Phantasie das Ihrige hinzufüge, so kann, ich einer solchen Ansicht durchaus nicht beitreten.

Digitized by Google

cinationen auf's Neu herbeizuführen. Wenn dies gelänge, so mögen wohl neue Heilige auf den Altar der Verehrung gehoben werden, und die neuen Propheten nicht mehr wie jener Bauer Thomas Ignace Martin von Pinel nach Charenton, sondern von anderer Seite zu hohen Ehren gebracht werden; aber Wehe! dann zu gleicher Zeit den armen Beſeſſenen und Dämonomanen!

Glücklicherweiſe ſteht noch weit über die Erde gebreitet eine Phalanx wohlgerüſteter Streiter, die keineswegs geſonnen iſt ihre Waffen freiwillig niederzulegen. Alle ächten Freunde der Wiſſenſchaft ſind es und der Wahrheit. Auch wir wollen es ſein, die wir gerne den ſiegreichen Fahnen folgen, welche die geiſtigen Heroen unſeres Heeres uns vorantragen! — Wir wollen bedenken, daß auf dieſelbe Weiſe, wie controlirende Sinnesüberzeugung und controlirendes Urtheil das einzelne Individuum vor den Hallucinationen zu bewahren haben, ſo es auch die Wiſſenſchaft und ihre Kritik ſein muß, welche das ganze Geſchlecht vor der Nacht und der Täuſchung des Aberglaubens und der Verdummung zu ſchützen hat.

Digitized by Google

Zu demselben Verlage ist erschienen:

Zoologische Briefe,

oder

Naturgeschichte

der lebenden und untergegangenen Thiere.

Für Lehrer, höhere Schulen und Gebildete aller Stände

von

Carl Vogt.

In zwei starken Bänden gr. 8. und mit mehr als 1200 in den Text gedruckten Holzschnitten.

☞ Dieses Werk erscheint, der leichtern Anschaffung wegen, in Lieferungen à 45 kr. oder 13½ Sgr. Im Laufe des Jahres 1851 wird das ganze umfangreiche Werk in den Händen des Publikums sein.

Statt aller Anpreisung dieses großartigen Werkes, welchem in dieser tiefen und allseitigen Auffassung und dieser durchsichtigen, klassischen Darstellung kein anderes an die Seite gestellt werden kann, verweisen wir auf die Einleitung zu demselben, worin der berühmte Verfasser in geistreichster und lebendigster Weise sich über seine große Aufgabe ausspricht, eine Aufgabe, die er in dem Werke selbst mit bewunderungswürdiger Klarheit und in lebendig organischer Entwickelung nach allen wissenschaftlichen Seiten hin meisterhaft löst.

Den Inhalt des Werkes füllt die Darstellung **alles Lebenden,** von der Pflanze bis zum Menschen, und zwar in folgenden Hauptabtheilungen:

I. 1—4. Einleitung, Tendenz, präliminare Begriffe, Art, Genus, Familie, Ordnung, Typen, Reiche, Thier- und Pflanzenwelt (Unterschied). 5. Infusorien. 6—8. Strahlthiere. 9—13. Weichthiere. 14—16. Ringelthiere. 17—19. Krebse und Spinnen. 20—25. Insekten.

II. 26—29. Fische. 30—33. Amphibien. 34—39. Vögel. 40—49. Säugethiere. 50. Mensch.

Digitized by Google

Druck von Kohler und Teller in Offenbach a. M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google